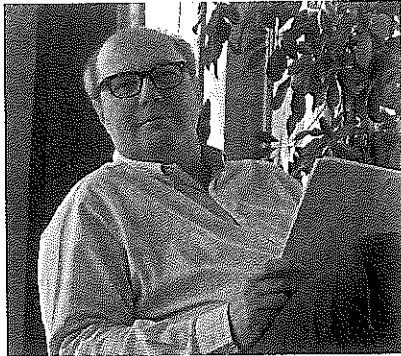


Kulturpolitik

Wir können etwas bewegen

Interview mit Dieter Leismann



Ein Unternehmer mit Herzblut: Dieter Leismann
© privat

OPUS: Sie sind als alteingesessener Kaufmann seit vielen Jahren im Saarland aktiv. Was macht Ihnen Spaß und was stört Sie?

Leismann: Ich habe Freude am Gestalten, gehe gerne neue Projekte an, vor allem um Saarbrücken nach vorne zu bringen. Netzwerken macht mir viel Spaß, denn gemeinsam erreicht man mehr. Was mich stört, ist politischer Stillstand. Nicht nur ich habe den Eindruck, dass es in

unserem Land an Zukunftsplanung fehlt, dass es der Politik an Mut fehlt, Probleme

klar und eindeutig beim Namen zu nennen, und die notwendigen Entscheidungen zu fällen. Manchmal hat man den Eindruck, dass man sich mit den Verhältnissen eingerichtet hat und dass es eher um Postenverteilung und Klientelsicherung geht.

Wenn Sie an die Infrastruktur im Saarland und ganz besonders in Saarbrücken denken: Was überzeugt Sie und woran mangelt es noch?

Ich lebe gerne in Saarbrücken, die Stadt hat Flair. Ich nenne nur die Fußgängerzone St. Johanner Markt, den Ludwigsplatz, das Saarbrücker Schloss und die reizvolle Lage unserer Stadt am Fluss. Sorgen macht mir, dass die politisch Verantwortlichen wichti-

gen Strukturentscheidungen ausweichen. Es ist längst überfällig, Doppelstrukturen abzuschaffen. Wir brauchen in diesem Land keine drei Verwaltungsebenen, die Landkreise, zumal der Regionalverband sind überflüssig. Richtig wäre eigentlich ein Stadtstaat. Diese Versäumnisse der Politik haben dazu geführt, dass es an den notwendigen Mitteln fehlt, um die kommunalen Infrastrukturen in Schuss zu halten und wichtige neue Zukunftsinvestitionen anzugehen.

Positiv fand ich zum Beispiel, dass die Baudezernentin Rena Wandel-Höfer in Saarbrücken einen städtebaulichen Gestaltungsbeirat eingesetzt hat, in dem externe Experten ohne Scheuklappen mitwirken und auf Qualität bei neuen Bauwerken achten. Mit vergleichbarer Stoßrichtung würde ich mir auch einen Wirtschaftsrat wünschen, in dem Zukunftsfragen erörtert und politische Impulse für Wachstum und Prosperität im Lande gesetzt werden. Schieres Routinegewurstel bringt uns nicht weiter.

„Nicht nur ich habe den Eindruck, dass es in unserem Land an Zukunftsplanung fehlt, dass es der Politik an Mut fehlt, Probleme klar und eindeutig beim Namen zu nennen“

Welche Impulse erwarten Sie von diesem Kongress- und Messezentrum?

Aus meiner Sicht war es richtig, die Saarmesse bisheriger Prägung einzustellen. Diese Präsentationsform ist im Wesentlichen passé und hat ihre wirtschaftliche Basis längst eingebüßt. Wir brauchen endlich ein neues Kongresszentrum, das modernen Marktanforderungen genügt. Notwendig dafür sind ein erstklassiges Management mit optimaler Serviceeinstellung, dann vor allem Flexibilität und Convenience, will sagen: optimale Bedingungen für die Kundschaft, ein Angebot nach Maß und aus einem Guss. Vor allem brauchen wir auch ausreichend große Flächen für

Ausstellungen, ohne die heutzutage Kongresse nicht mehr finanzierbar sind. Der Standort am Alten Hafen ist übrigens auch logistisch gut aufgestellt. Die Frage des ruhenden Verkehrs ist nach Auffassung der Experten ohne große Investitionen lösbar. Die Congresshalle am alten Hafen braucht eine Modernisierung und eine Ausstattung mit genügend Tagungs- und Besprechungsräumen modernster Ausstattung, dazu eine große Halle mit etwa 8.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche. Dann könnte man auf die für moderne Veranstaltungen wenig taugliche Saarlandhalle verzichten, die aus meiner Sicht durchaus für Sportevents sinnvoll verwertbar wäre. Vielleicht wäre das ein Aktionsfeld für Hartmut Ostermann, den Präsidenten des 1. FC Saarbrücken, der etwas von Sport versteht.

Was ich hier sage, ist nichts Neues. Es gibt dazu seit Jahren auf dem Tisch liegende Konzeptionen mit einem Investitionsvolumen, das von Experten auf circa 60 Millionen Euro geschätzt wird. Mangels ausreichender Ausstellungsflächen konnte unser tüchtiger Congresshallengeschäftsführer

Ralf Kirch beim besten Willen nur sehr wenige Kongresse einwerben, der Landeshauptstadt-

bonus musste so weitgehend ungenutzt bleiben. Wir haben im Land eine kongressinteressierte recht starke Gesundheitswirtschaft – und wir haben bislang sträflich versäumt, das enorme Potenzial unserer exzellenten Wissenschafts- und Forschungsinstitute ins Schaufenster zu stellen und so im öffentlichen Bewusstsein nicht nur des Saarlandes, sondern der ganzen Republik zu verankern. Und schließlich sollte man auch bedenken, dass im Industrie- und Gewerbebereich nicht mehr mit größerem Wachstum gerechnet werden kann, eher wird man sich auf abnehmende Bedeutung einstellen müssen. Ungenutzte Reserven liegen eher im Dienstleistungsbereich.

Kulturpolitik

Sie haben sich mit zwei anderen Investoren zusammengetan, um das Becolin-Gelände, ein seit längerem aufgelassenes Industrieareal in der Saarbrücker Mainzer Straße am Römerkastell mit einem Mischkonzept zukunftsorientiert zu nutzen. Was ist geplant?

Wir möchten an diesem strategisch hervorragend gelegenen Standort ein gewerblich-kulturelles Dienstleistungszentrum schaffen. Wir denken an wirtschaftliche Dienstleistungsbetriebe, Büros und an ein Musik- und Eventzentrum Saar, für das wir ein großes Zukunftspotenzial sehen. Natürlich kann es - bei aller Wertschätzung für die Musik und für unsere beiden renommierten Orchester sowie der zahlreichen Musikensembles im Lande - nicht ausschließlich um das Nachfragepotenzial einer überschaubaren Zahl von Kulturbegeisterten gehen. Das wäre wirtschaftlich nicht zu stemmen. Wir streben aber ein Zentrum an, in dem neben klassischen Konzerten und Festivals unterschiedliche Veranstaltungen steigen sollen, die breite Bevölkerungsschichten ansprechen. Zu diesem Geschäft gehört nicht zuletzt eine hervorragende Gastronomie, die vielfältigen Ansprüchen genügt, ich denke an große Bankette, Firmenjubiläen, Geburtstage und Hochzeiten, die auch die Unterhaltungsbedürfnisse breiter Bevölkerungsschichten befriedigen, mit allen denkbaren Events der leichten Muse und des modernen Showbusiness. Und das alles an einem Ort mit besonderer Gestaltung und Ausstrahlung.

Wie darf man sich eine wirtschaftlich vertretbare Lösung für ein Musik- oder Eventzentrum vorstellen?

Ich sehe hier einen unmittelbaren und engen Zusammenhang mit dem Kongresszentrum. Wenn das Management über die notwendige Flexibilität für die Durchführung von Kongressen verfügen will, müssen die Konzerte der deutschen Radio Philharmonie und des Saarländischen

Staatsorchesters, aber auch ein erheblicher Teil der bisherigen Veranstaltungen aus der Congresshalle weichen. Was glaubt man denn, was passieren würde, wenn unser Kongressmanagement wiederholt Anfragen für Kongresse zurückweisen müsste, weil circa 30 Prozent der besten Tagungszeit permanent für Konzerte verplant wäre? Jedem vernünftig denkenden Menschen leuchtet unmittelbar ein, dass in einem solchen Fall der Ruf Saarbrückens als Kongressstadt schnell zerstört wäre. Deswegen ist das Musik- und Eventzentrum, das wir

planen, absolut komplementär zum Kongresszentrum zu sehen, in dessen Geschäftsführung allerdings kompetente Fachleute aus der Privatwirtschaft integriert werden sollten, um optimale Erfolgsaussichten zu ermöglichen. Das gilt vor allem für die Gastronomie und die technische Abwicklung des Geschäftsbetriebs. Und einen weiteren Aspekt kann man nicht hoch genug bewerten: ich meine das Rahmenprogramm für Kongresse. Wenn die ökonomischen Rahmenbedingungen stimmen, gehen die Veranstalter in aller Regel dorthin, wo etwas geboten wird. Und da haben Saarbrücken und das Saarland an kultureller Infrastruktur enorm viel zu bieten. Ich nenne unsere künstlerischen Hochschulen, Theater und Museen, die Festivals und ein Fülle von Kulturveranstaltungen im ganzen Land und in der Großregion. Und auch das neue Musik- und Eventzentrum wird dazu entscheidend beitragen können. Und nicht zu vergessen: unsere hervorragende saarländische Küche, die schon viele auswärtige Gäste begeistert hat.

Übrigens wenn wir schon bei Attraktionen sind: da fällt mir noch ein, dass im Osthafen wichtiges Potenzial brach liegt. Dort könnte der Altarm der Saar wieder ausgebaggert werden und ein hoch attraktives Gelände

für Wohnen am Wasser, vor allem aber ein Yachthafen entstehen, der ebenfalls viele Gäste nach Saarbrücken locken würde.

Was stimmt Sie angesichts der Haushaltsnotlage von Stadt Saarbrücken und Saarland so optimistisch, dass Sie konkrete Erfolgsaussichten sehen?

Wenn wir von Investitionen von rund 60 Millionen Euro für das Kongresszentrum und rund 30 Millionen Euro für das Musik- und Eventzentrum ausgehen, sollten bei einigermaßen geschicktem Vorgehen 50 Prozent der Investitionsaufwendungen

„Natürlich kann es bei nicht ausschließlich um das Nachfragepotenzial einer überschaubaren Zahl von Kulturbegeisterten gehen“

über EU- und Bundesmittel eingeworben werden können. Immerhin ist das Saarland mit zwei wichtigen Ministern

und einer parlamentarischen Staatssekretärin in der Bundesregierung bestens vertreten.

Mindestens 5 Millionen Euro sollten aber auch die Kulturfreunde über ihre Fördervereine aufbringen, denn bekanntlich wird nur das richtig angenommen, wofür man mit Herzblut und auch mit finanziellem Einsatz persönlich gekämpft hat. Die verbleibenden 40 Millionen Euro, verteilt über acht Jahre - Zinsen fallen ja in diesen Zeiten bekanntlich kaum noch an - sollten mit jährlich 5 bis 6 Millionen Euro Haushaltsbelastung für Stadt und Land tragbar sein. Sogar in einer Haushaltsnotagesituation.

Wenn ich sehe, wie engagiert Sie für die Zukunft kämpfen und auch der Kultur helfen wollen:

Welche kulturellen Interessen haben Sie persönlich und wie sehen Sie gesellschaftlich und ökonomisch den Stellenwert der Kultur?

Ich will gerne noch einmal betonen, dass ich meine Heimatstadt und dieses Land liebe, die Atmosphäre hierzulande genieße und viel Freude habe an den vielfältigen kulturellen Angeboten. ▣

Das Interview führte Kurt Bohr